

Der sächsische Erzähler,

W o c h e n b l a t t

für

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt des Königlichen Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 12¹/₂ Rgr. Inserate werden nur bis Dienstags und Freitags früh 8 Uhr angenommen.

N^o 42.

Sonnabend, den 23. Mai.

1867.

R u n d s c h a u.

Mitunter giebt es Ereignisse oder Fragen, an denen fast alle Staaten Europas gleichzeitig Theil haben, bei denen die Interessen der Einzelstaaten in Einem vereinigt sind. Seit der Beilegung der luxemburger Streitfrage scheinen jene Verhältnisse einmal einen Aufschub erlitten zu haben; außer der weniger politisch als industriell und volkswirtschaftlich an Bedeutung gewinnenden großen Weltausstellung zu Paris giebt es Nichts gegenwärtig, was die Interessen Aller in einen Punkt concentrirte; der herumschauende Blick wendet sich daher nach jedem einzelnen Staate, um sich eine Uebersicht des Geschehenen zu verschaffen.

Beginnen wir zunächst mit Deutschland, d. h. mit allen den Ländern in Europa, wo deutsch gesprochen wird, so fällt uns zunächst Nordschleswig wieder auf. Warum? werden wir gleich sehen. Es ist bekannt, daß zu einer von Preußen festzusetzenden Zeit nach den Nicoloburger Bestimmungen eine Abstimmung der Bewohner Nordschleswigs hinsichtlich der Souveränität stattfinden soll. Unter diesen Verhältnissen ist es erklärlich, daß 27 Prediger an Preußen nicht den Eid leisten wollten. Diese 27 sind nun ohne Anspruch auf Pension ihres Amtes entsetzt. Preußen selbst macht keine Anstalten zur Abstimmung, in Kopenhagen sammelt man bereits für die „armen Vertriebenen“, was Wunder, wenn sich aus dieser Wolke ein Gewitter bildet, wenn aus diesem Bögen Seiten Preußens ein zweites Luxemburg entsteht? Doch, bange machen gilt nicht; Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit sind zwei verschiedene Dinge. Die preussische Regierung nimmt gegenwärtig die Zollverhandlungen mit Oesterreich wieder auf und hofft man, da es sich nur und einzig um die Weinzölle noch handelt, daß ein baldiger befriedigender Abschluß zu Stande kommen wird. Eine schöne Einrichtung der preussischen Regierung ist, daß bis auf Weiteres die reservpflichtigen Mannschaften (Landwehr) nicht auswandern dürfen. Steuern werden erhöht, verdient wird nichts, fort dürfen die Leute auch nicht: muß das Alles nicht direct zur traurigsten Aufregung gegen die Bajonetten-Wirthschaft Bismark's hinwirken? o tempora! o —

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Diplomaten! Da singt Schiller eindringlich! Seid einig, einig, einig! Das sind die Deutschen im Herzen längst, sie dürfen es aber nicht sein; da giebt es Hindernisse im Nicoloburger Vertrag, im Vertrag mit Baiern, mit Württemberg &c., vielleicht gar ein Bismark-Napoleonischer geheimer Vertrag, und dergleichen mehr. Doch wenden wir uns von diesem unerquicklichen Zustande ab und vertrauen auf Gott, der das Recht und das Rechte bestimmt und unzweifelhaft wieder zur Geltung bringen wird. Das „Wann“ steht in Seiner Hand. Der Kronprinz von Preußen nebst Gemahlin sind bereits auf der Reise nach Paris; daß der König am 30. d. M. folgen wird, haben wir in letzter Nummer berichtet.

Für die Mühe, den luxemburger Streit zu schlichten, hat der Tausendkünstler, Herr v. Beust, Dankschreiben aus Berlin und Paris erhalten; bekanntlich ist sein ursprünglicher Vorschlag in dieser Sache angenommen worden. Jedenfalls ist auch ihm zu verdanken, daß die Protestanten in Ungarn ihre alten Rechte und mehr erhalten; nach und nach — anders ist es in Oesterreich nicht möglich — werden wohl auch die deutsch-österreichischen Protestanten dieselben Vortheile bekommen. Wie man Wien zu befestigen sucht, so geht man jetzt damit um, auch Prag und andere Orte durch Citadellen stark zu machen (langsam! aber sicher!).

Wie gut, daß die Zeitungen nicht immer die maßgebende Stimme haben, sonst würden wir von Frankreich längst verschluckt worden sein. Namentlich sind es die „Presse“ und das „Journal des Debats“, welche eine feindliche Sprache gegen Preußen führen. Sie heben hervor, daß das Nachgeben Preußens in der luxemburger Sache kein Freundschaftsdienst, sondern ein Ergebnis des europäischen Druckes sei; eine Erklärung zwischen beiden Staaten sei daher das Erste, was daraus folge. Ferner erheben diese und andere Zeitungen — ob inspirirt oder nicht, ist unbekannt — ein Geschrei, daß Frankreich um keinen Preis abzurufen dürfe, da es nothwendig sei, daß Preußen eine Lektion über „internationale Höflichkeit“ bekäme. Wir könnten dafür den Franzosen lehren: „internationale Genügsamkeit“ halten, (die Hälfte des Ausstellungsraumes ist ein anderer Beweis französischer Bescheidenheit).